

# Entängstigung und Vertrauen - jetzt!

*Predigt von Bischof Hermann Glettler zum Abschluss der Visitation im SR Seefelder Plateau, Seefeld, 5. Mai 2024*

**Einleitung:** Wir feiern ein erfreuliches Fest des Glaubens zum Abschluss der Visitation. Wie wir in den letzten Tagen mehrmals reflektiert und eingeübt haben, hat der christliche Glaube drei Dimensionen: Erstens - in aller Bedrängnis zu Gott aufschauen können und sich aufrichten. Zweitens - das eigene Herz zum Resonanzraum machen, der Menschen und Gott empfangen kann. Drittens - sich miteinander verbinden, mit den Schwachen solidarisieren. Das heutige Evangelium vom Seesturm zeigt alle drei Dimensionen.

## 1. Im größten Chaos ist Jesus, der "Aufgestandene", gegenwärtig

Geschichte von Bischof Reinhold Stecher, der die heutige Bibelstelle für Tiroler Jugendliche übersetzt hat - demgemäß tadelte Jesus den Unglauben der Jünger mit den Worten: "Es Scheisser es!" Jesus provoziert inmitten größter Verunsicherung. Er ist da, aber schläft. Unhöflich, lieblos? Zumindest gibt er uns zu denken, dass wir mit Hysterie und Panik sicher die Stürme unserer Zeit nicht besänftigen werden. Falscher Alarmismus vergrößert die Angst, aber ebenso gefährlich sind die falschen, kurzsichtigen Beschwichtigungen - gerade wenn es um die ökologischen Probleme unserer Zeit geht. Wir sollten auch vorsichtig sein gegenüber gefährlichen Strömungen, die nicht an der Beruhigung der Verunsicherten interessiert sind, sondern an der "Bewirtschaftung" ihrer Ängste für eigene politische Ziele. Jesus stand auf und der tödliche Sturm legte sich. Plötzlich eine neue Ruhe, ein Friede. Der "Aufgestandene" ist der auferstandene Herr! Glauben bedeutet Aufschauen, immer wieder, manchmal fast trotzig Aufschauen, um sich nicht in den Sog der Bedrohungen, Sorgen und Verunsicherungen hineinreißen zu lassen.

## 2. Das eigene Herz "entängstigen", freimachen für Sanftmut und Zukunftsmut

Faktum ist, dass viele Ängste unsere Herzen regelrecht belagern: Diffuse Verlustängste, weil der Wohlstandspegel wohl nicht zu halten sein wird; Versagensängste vielfacher Art, weil wir Getriebene von einem Perfektionswahn sind; schleichend sich vermehrende Ängste, nicht mehr dazugehören, ausgeschlossen oder "abgehängt" zu werden; ... Wenn wir diesen Ängsten in uns Raum geben, werden sie sich epidemisch vermehren. Ängste stecken an. Ausdruck tiefsitzender Ängste kann der weitverbreitete Aggressionspegel sein oder auch eine eigenartige Gleichgültigkeit gegenüber den großen Themen unserer Zeit. Auch fromme Menschen sind gefährdet, mit ihrem Glauben in eine fromme, letztlich selbstbezogene Blase zu flüchten. Was tun? Mit Sicherheit ist es notwendig, das eigene Herz zu reinigen, freizuräumen, den Giftmüll von Zorn, Hass und Unversöhnlichkeit zu entsorgen. Beten beginnt mit der Bitte um ein hörendes Herz. Gottes Geist, seinen Frieden, seine heilende Gegenwart aufnehmen. In der Stille, in der Nähe Gottes wird das Herz zum freien Resonanzraum, zum Ort, wo der Mut wächst - Hinweise finden sich in den lateinischen Sprachen: ital. Cuore und Corragio; frz. Coeur und Courage; span. Corazon und Coraje; .. Ja, wir brauchen heute Herzensmut mehr denn je! Vor allem Sanftmut, Gleichmut und Langmut - um nicht das Chaos und die latente Aggressivität sowie versteckte Gier nach immer Mehr zu vergrößern. Gottes Geist - wohnhaft in unserem Inneren kann den Unterschied machen! Aus seiner tröstenden Gegenwart wächst auch der nötige Zukunftsmut, den wir angesichts der großen Herausforderungen unserer Zeit unbedingt brauchen.

### 3. Nur im Miteinander können wir den Stürmen unserer Zeit trotzen

Mir fällt immer wieder ein Traum ein, der für mich eine Art Lebensbegleitung geworden ist: Auf einem Schneefeld stapfe ich allein vor einer Gruppe dahin. Die Schneedecke brüchig, jeder Tritt bricht ein, großer Energieaufwand, Ermüdung. Als mich eine Person aus der Gruppe aufforderte, mit ihnen zu gehen, verließ ich meinen einsamen Weg. Wir konnten mit verschränkten Armen über unseren Schultern wesentlich besser vorankommen: Tragen und sich Tragen-lassen. Dieser Traum bleibt mir eine wichtige Lektion: Wir müssen die Unsicherheiten unserer Zeit miteinander teilen, aber nicht darin stecken bleiben. Wir müssen uns synodal verschränken, einander ernstnehmen über alle weltanschaulichen und politischen Barrieren hinweg. Und Vorsicht vor Fassaden aller Art. Wir alle haben ein wunderschönes, aber ebenso zerbrechliches Leben. Niemand ist der letzte Souverän seines Lebens. Wir brauchen einander! Und der christliche Glaube ist eine Verpflichtung zum Miteinander - alles andere als selbstverständlich in einer Zeit egoistischer Einzelläufe. Synodalität ist ein anderes Wort für dieses kostbare "Miteinander". Es ist ein Auftrag an die Kirche und an die Gesellschaft - weit mehr als eine oberflächliche Feel-Good-Stimmung. Es geht um ein Mit-Tragen von Sorgen und Ängste sowie um ein Getragen-Werden. Kleine verlässliche Gemeinschaften braucht es. Weggemeinschaften unterschiedlichster Art.

**Abschluss:** Zum Abschluss der Visitation danke ich allen, die in diesem Seelsorge-Raum das Aufschauen, den inneren Frieden und ein solidarisches Miteinander fördern. Ich nenne explizit Pfarrer Bernhard Kopp und seine Teams in den Pfarren St. Margarethen, Strass und Schlitters, sowie die politischen Verantwortungsträger:innen und die Obleute der zahlreichen Vereine und sozialen Einrichtungen. Aufschauen, innerliche Offenheit und ein herzhaftes Engagement für einen sozialen Zusammenhalt - das macht unseren christlichen Glauben aus. Mit dieser Dreidimensionalität sicher auch lebens- und kulturprägend für die Zukunft.